Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 6 (1850)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

6. Bd. № 31.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Nationalrath's Heimweh.

Herz, mis Herz, warum so trurig,
Und was soll das Ach und Weh?
S'isch so schön in Bern's Arkaden.
Herz, mis Herz, was fehlt der meh?

„Was mer fehlt? es fehlt mer Alles!
Bi so ganz verlasse hie.
Sig es schön bim Bäregrabe,
Doch zur Heimeth wird er nie.

„Keine wünscht mer s' Zyt hie obe,
Keine zieht mer ab d'r Hut,
Keine seit: „Gottwilche bi-n-is!"
Drum isch's mir so drurig z' Muth.

„Ach, zur Heimeth möcht' i wieder
Und es zieht mi furt mit G'walt;
Möcht' zum Aetti, möcht' zum Müeti,
Aber bald, mi Liebe, bald.

„Möcht' i's Stübli wieder flyge,
Z'Nacht, wo's Schöppli fründlich winkt,
Wo kei Polizeistund lütet,
Und me bis am Zwölfi trinkt.

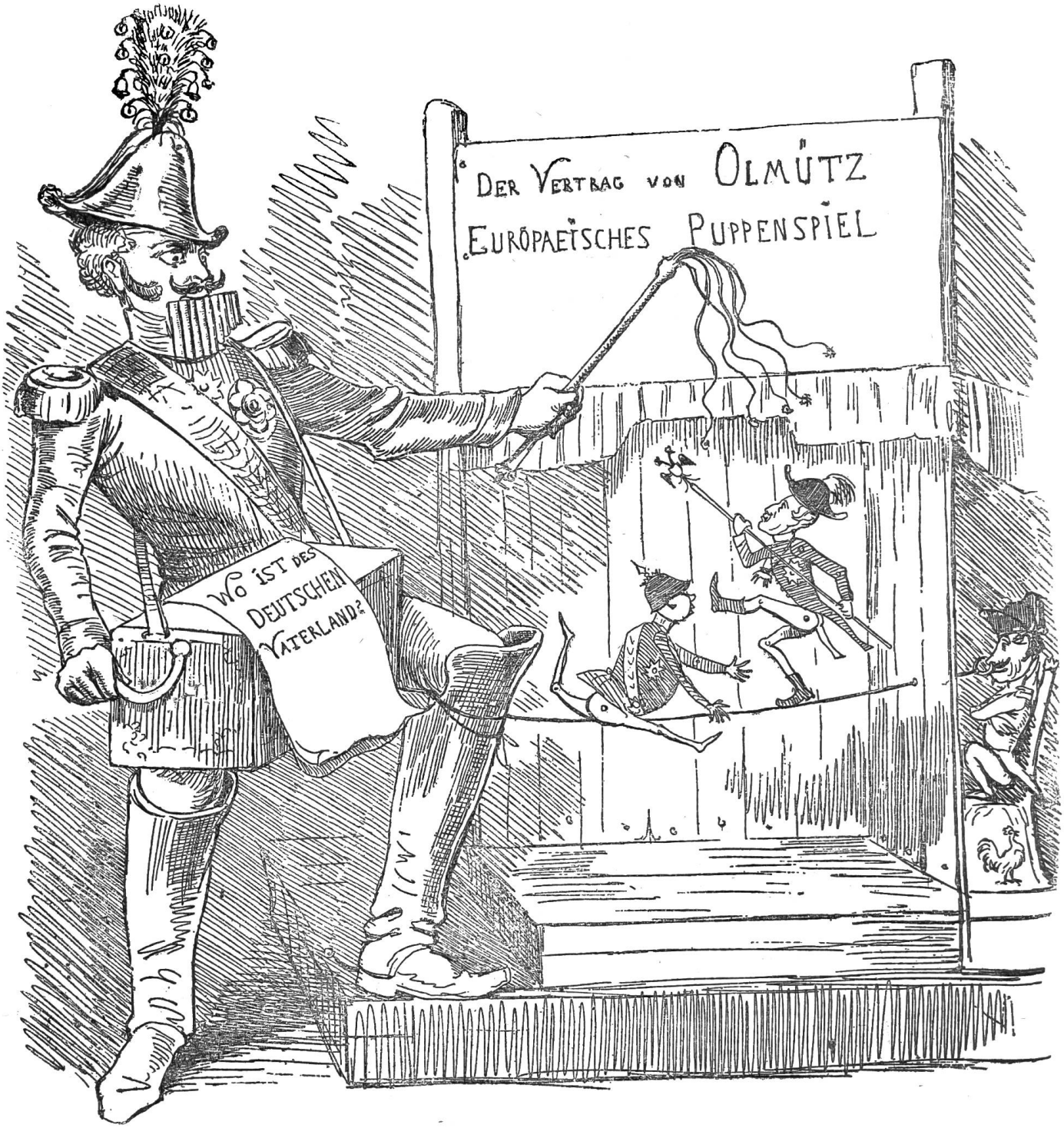
„Wo me nid muß Rede lose,
Wenn me-n-afe hungrig isch,
Und präzis z' Mittag am Zwölfi
Steit die Suppe uf-em Tisch.

„Militärkapitulationen,
Geldskala und Schwalbeschwänz,
Friburgerpetionen,
Das si rechti Schneckedänz!

„Mach's wer well! I gange wieder,
Wo's m'r sunsch so wohl isch g'si.
Ha nid Lust und ha nid Friede,
Bis ig i mir Heimeth bi."

Herz, mi's Herz, i Gottes Name!
S'isch es Lyde, schick' di dri.
Hei m'r s Mehr, su cheu mer's zwänge,
Daß m'r bald daheime sy.

1850.


DER VERTRAG VON OLMÜTZ
EUROPAETSCHES PUPPENSPIEL
WO IST DES DEUTSCHEN VATERLAND?

Petition der Epaulettes an die Bundesversammlung.

Väter des Vaterlandes!

Unsere Beschützer und Träger haben sich schon früher an Euch gewandt, um die Gefahr von uns abzuwenden, daß wir des schweizerischen Asylrechtes verlustig erklärt werden. Wir schwiegen; denn so lange unser Achselträger, der Schwalbenschwanz, seine Flügel vor Euch auseinanderspreizte, hielten wir es unter unserer Würde, zu reden.

Jetzt aber, nach dessen standrechtlicher Verurtheilung treten wir vor Euch mit dem Begehren, es möchte Euch gefallen, daß wir eine Mischehe mit dem jugendlichen Waffenrock eingehen.

Niemand hat mehr Recht dazu, als wir. Falsch ist, was der Schwalbenschwanz und die Schwalbenschwänzler behaupteten, daß der Schwalbenschwanz siegreich ganz Europa durchzogen und die napoleonischen Schlachten gewonnen. Diese Schlachten haben die Epaulettes gewonnen. Wie will der Schwalbenschwanz Schlachten gewinnen, dieser Poltron, der sich stets hinter den Mann und wo möglich unter Patrontasche und Musette verbirgt? Wir dagegen haben immer offen unsere Brust den feindlichen Säbeln dargeboten; auf uns zielten immer zuerst seine Schüsse. Wir erbebten nicht und stürmten nur um so heftiger vorwärts.

Der Schwalbenschwanz war eine Verthierung der menschlichen Gestalt; wir sind eine Verbesserung derselben. Wenn Adam noch einmal erschaffen würde, er würde mit Epaulettes erschaffen werden. Die Schulter ist das Zeichen der männlichen Kraft; jedes Zeitalter hat dieses Glied zu ehren gewußt. Im Mittelalter gab man dorthin den Ritterschlag, die Neuzeit deckte es mit einem goldenen oder silbernen Kranze, den Epaulettes. Die alten Römer gaben dem mannbar gewordenen Jüngling eine Toga, die alten Germanen Schild und Schwert, die Neuzeit gibt ihm die Epaulettes.

Wofür setzten so viele Tapfere ihr Leben ein? Um ein Paar bessere Epaulettes zu erhalten. — Werden sie dies auch thun um ein Paar Zoll Gold- oder Silberborten? Nein.

Wenn Niemand weiß, wo er sein müdes Haupt hinlegen soll, so weiß es der beepaulettete Krieger. Er legt es auf seine Epaulettes und schläft so sanft den Schlaf des Gerechten.

So furchtlos wir in der Schlacht sind, so liebreizend sind wir im Frieden. Unsere von den Schultern des Lieutenants herunterfließenden Troddeln sind eben so viele sehnsüchtige Arme, die sich nach den Mädchen ausstrecken, sind eben so viele Angelschnüre, die nach Mädchenherzen angeln, sind ein Netz, in dessen Maschen auch die Sprödeste sich fangen läßt.

Verbannt Ihr uns, so wird die böse Welt schreien: „Sie haben es nur aus Jalousie gethan. Weil sie selbst diesen Schmuck des Mannes nicht tragen dürfen, soll es auch dem vaterländischen Wehrmann untersagt sein.“ Soll also zu den vielen Parteien, die unser Land zerreißen, eine neue kommen, soll neben Conservatismus und Radikalismus auch noch der Anti-Epaulettismus unser Land zerfleischen. Väter, bedenkt, wie nahe die Stunde der Gefahr droht; schickt die Krieger nicht ohne Epaulettes gegen den Feind, und wir schwören Euch, sie sollen heimkehren, entweder mit uns oder unter uns.

Neunundneunzig unpolitische Räthsel.

Sechste Neune.

46. Mein Erstes gleicht einer Schlange und schwimmt in meinem Zweiten, welches in seinen Eigenschaften mit den Reden meines Ganzen übereinstimmt. Mein Drittes, wenn es in mein Zweites gelangt, dient meinem Ersten zur Speise. Von meinem Ganzen sagen die Politiker, es möge ein guter Maler, die Maler, es möge ein guter Politiker sein.

47. Ist ebenfalls ein wälsches Produkt, kommt am häufigsten in politischen und andern Küchen vor und entsteht, wenn man Mehl, Wasser und Butter mit einer ordentlichen Portion genfer Unverschämtheit durcheinander knetet. Es wird gewöhnlich mit Kalbfleisch oder Hühnerfrikassee gefüllt, zuweilen aber auch mit hohlen Phrasen; in letzterem Falle ist es eine sehr unverdauliche Speise und wirkt ungefähr so auf die Bären, wie der Baldrian auf die Katzen.

48. Streicht man an beiden ersten Sylben das sechste Zeichen aus, so erhält man ein Geschöpf, welches entweder zweibeinig oder sechsbeinig ist; letztere Abart kann man mittelst eines gewissen

Pulvers vertilgen, erstere dagegen läßt sich schwer vertreiben, wo sie sich einmal eingenistet hat. Bleibt das Zeichen stehen, so bedeuten die ersten Sylben gefiederte Wesen, welche schönere Tage bringen und überall gern als Gäste aufgenommen werden. Die letzte Sylbe ist der Name jenes wichtigen Organs, womit ein dir nah befreundetes Wesen seine Gemüthsbewegungen kundgibt. Wenn man das vierte Zeichen daran streicht, so bedeutet es ein kostspieliges Ding, das unsere Väter aufbauten, auf daß wir es wieder niederreißen können. Das Ganze ist eine künstliche Verlängerung des Zopfes und ein köstlicher Stoff für parlamentarische Redeübungen.

49. Mit **B** ist's von Papier; mit **F** liebst du's klingend; mit **Gr** findest du's am leichtesten im Glase; mit **H** ist es ein Wohlthäter der solothurnischen Irrenanstalt; mit **M** ist's gewissen Mitgliedern der Bundesversammlung geschlossen zu wünschen; mit **Pf** wünsch' ich mir's englisch und in Noten; mit **S** findet man es auf der Landkarte; bist du's mit **W**, so wünsche ich, du mögest es bald wieder werden mit **X**.

50. Das Erste ein römischer Frühling, das Zweite ein Ding, das leer wird, wenn man voll wird, das Dritte der Anfang des Vaterlands eines tapfern Volkes, umgekehrt ein südafrikanischer Zweihufer, das Vierte ein Zischlaut, das Fünfte ein Jagdthier, das Sechste das Gegentheil eines gescheidten Kerls, das Siebente die Hauptstadt eines Schweizerkantons. Das Ganze viel Gescheer und wenig Wolle.

50. Meine drei Ersten bedeuten dasjenige Ding, welches sich ex officio hineinzulegen hat, wo etwas Unsauberes ist, sich jedoch nicht zu Würsten verwenden läßt. Meine beiden Letzten zu schlagen, ist die Pflicht der höchsten Angestellten des Staates. Mein Ganzes ist ein, jedem soliden Bürger, insonderheit den Herrn National- und Ständeräthen höchst unbequemes Institut.

52. Das Ganze hat sein Letztes gesäet und sein Erstes geerndtet. Sein größtes Verdienst besteht darin, einem blinden Volke die Augen geöffnet zu haben.

53. Ist mein Erstes an einem Hut, so bringt es die Trinker, ist es an einer Mütze, so bringt es die Diplomaten zum Falle.

54. Gegen das Erste eifern die Frauen, gegen das Zweite die geistlichen Herrn, gegen das Ganze die ganze Welt. Dieses Ganze ist ein unglückseliges Ding: Will es das Erste sein, so muß es das Letzte im Leibe haben, sonst ist es weder das Erste, noch das Letzte. Das Zweite brachte das Erste aus dem Paradiese; ein Erstes wird einst das Ganze zum Zweiten jagen.

Anzeiger zum Postheiri.

Der Anzeiger zum „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von großem Erfolge, weil der Postheiri in allen Kantonen der Schweiz eine bedeutende Zahl von Lesern hat. Preis per Zeile 1 Batzen. Alle für den Anzeiger bestimmte Einsendungen sind zu addressiren an

Die Expedition des Postheiri in Solothurn.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz,

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.

Von der durch langjährige ärztliche Praxis gewährten, und in meiner Offizin bereiteten Dr. Romershausen's Augenessenz habe ich nur allein dem Herrn Christoph von Christoph Burckhardt, Nr. 1640 untere Freiestraße in Basel, für die gesammte Schweiz ein Commissionslager übertragen und erlaube mir, dieses dem Hülfe suchenden Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen.

Als unbestrittenes Resultat ihrer Heilwirkungen steht fest, daß sie zunächst das mildeste und bewährteste Schutzmittel des Gesichtssinnes ist. Dieses bezeugen tausende amtlich beglaubigte Zeugnisse von Gelehrten, Geschäftsmännern, Künstlern 2c., die durch den Gebrauch derselben bei ihren anstrengenden Berufsgeschäften vor fernerer Zerrüttung ihrer Sehkraft bewahrt wurden, und denen sie selbst noch im höchsten Alter Hülfe und Erquickung gewährte.

Sodann wurden nach vielseitigen in der ärztlichen Praxis gesammelten Erfahrungen langwierige, chronische, entzündliche Zustände der Augen, welche dem Gebrauche anderer Mittel nicht weichen wollten, durch fortgesetzte Anwendung dieser Essenz völlig geheilt und die geschwächte Sehkraft wieder hergestellt.

Angehende Verdunkelungen der Hornhaut, Empfindlichkeit, Lichtscheu, Thränen und Schleimfluß 2c. wurden in den meisten Fällen durch den Gebrauch dieses Mittels beseitigt, und bei vielen hat sie sodann einen langjährigen mit den Augennerven in Verbindung stehenden Kopfschmerz völlig geheilt.

Nähere Auskunft ertheilt mein 7ter Jahresbericht, der von Herrn Christoph von Christoph Burckhardt, Nr. 1640 untere Freiestraße in Basel, unentgeldlich verabreicht wird.

Preis einer Original-Flasche 2 fl. rheinisch (50 Batzen) mit Gebrauchsanleitung.

Aken an der Elbe, im August 1850.

Dr. F. G. Geiß,
Apotheker.

Hiezu eine Beilage.

Bei Gründung unsers Journals

„Der Bund"

zählten wir auf große Theilnahme sowohl im eigenen schweizerischen Vaterlande als auch außerhalb desselben. Wir haben uns nicht getäuscht! — Die gemäßigte, grundsätzliche liberale Tendenz, die getreuen Berichterstattungen aus der Bundesstadt, die schnellen und gründlichen Mittheilungen der ausländischen Angelegenheiten, die vielseitigen Unterstützungen, endlich der zum großen Formate außerordentlich billige Abonnementspreis haben unserm Blatte bereits eine bedeutende Leserzahl verschafft. — Was die Redaktion mit Talent und Fleiß angestrebt, ist erreicht: Der **„Bund"** nimmt einen der ehrenvollsten Plätze in der schweizerischen Publizistik ein.

Der „Bund" wird für **1851** in gleicher Weise zu erscheinen fortfahren; Preis für das nächste halbe Jahr Januar bis Ende Juni (181 Folio-Nummern) nur **51** Bz., franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an, sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in Bern.

☞ In Solothurn kann man auch auf den „Bund" abonniren bei

Jent & Gassmann.

Programm und Ansprache.

Gerüstet haben die Könige und Fürsten und die Kriegskraft der Nation ist in Bewegung. Alle deutschen Heere marschiren, Soldaten bedecken alle Wege und Stege, vom Lärm der Bewaffneten erschallen unsere Ströme und unsere Eisenstraßen, erbaut für den Verkehr des Friedens, dröhnen unter der schweren Habe des Kriegs. Noch hält die Diplomatie mit raffinirter Arglist die Schwerdter in der Scheide. Wenn sie aber herausfahren, wenn der Sturm los ist, dann wird ein Kampf begonnen haben, wie noch keiner auf Erden war. Es wird nicht bleiben ein Kampf zwischen Kaisern und Königen; es wird nicht bleiben ein Kampf zwischen Mein und Dein unter Denen, welche die Länder wie ihre Güter betrachten und die Völker wie ihre Heerden nützen. Die Losung: „Hie Habsburg! hie Zollern!" sie wird verhallen im Umsehen und es wird werden ein Kampf zwischen Europa und Asien, zwischen Barbarei und Gesittung, zwischen Freiheit und Knechtschaft, zwischen der Einherrschaft des Moskowiters und der Selbstregierung freier Nationen: er wird entscheiden, ob Lüge und Meineid hinfort herrschen sollen im Welttheil, oder die Wahrheit; Willkür oder Gesetz; Unrecht oder Recht; die Hölle oder Himmel; der Teufel oder Gott. — Daß Keiner diese Bedeutung des drohenden Kampfes verkenne! daß Jeder zeitig sich frage, auf welche Seite er zu treten habe mit Leib und Gut: — denn die Frage an ihn wird kommen über Nacht und Rathlosigkeit im Augenblick der Entscheidung wäre gewisser Untergang. Täusche sich Niemand! Wähne Keiner, das Volk liege im Todesschlafe und werde nicht wieder erwachen. Noch zwar ist's still in den Regionen, wo die Orkane geboren werden; aber es ist die Stille vor dem Sturm: es kann anders werden im Augenwinken. Jeder sieht das Unhaltbare unserer Zustände ein, Jeder sieht die deutschen Dinge zum Aeußersten getrieben, sieht, wie man das Aeußerste herausfordert, und nur das Aeußerste wird entscheiden. — In dieser Zeit der Krisis und der Spannung hängen alle Augen an dem verschleierten Antlitz der Zukunft und Unzählige sind bestrebt, aus den Ereignissen von heute die Ereignisse von morgen zu deuten. Darum beschäftigen die Zeitungen wieder, wie im Jahre 48, die Aufmerksamkeit von Millionen und jedes Hülfsmittel zum Verständniß ihrer Berichte und zur örtlichen Orientirung ist dem Publikum eine willkommene Gabe. Das aber, nach welchem jeder Zeitungsleser am meisten trachtet, ist ein mit Ortsnamen so reich als möglich ausgestatteter Atlas, mit dessen Hülfe er die Märsche der Armeen verfolgen, die Aufstellung der Truppen sich deutlich machen, die Standquartiere der Heerabtheilungen aufsuchen, die strategischen und taktischen Operationen beobachten und zu einem Begriff über die Manövers kommen könne, welche Sieg und Niederlage entscheiden.

Wir haben zu diesem Zweck seit dem Jahre 1849 die Herausgabe eines recht praktischen und vollständigen Kartenwerks zu einem unerhört wohlfeilen Preise im bequemsten Handformate begonnen, das unter dem Titel:

Meyer's Zeitungs-Atlas

sich als ein zuverlässiger Wegweiser für alle Länder und Staaten der Erde erweist. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen. Eine Reihe Tabellen über Bevölkerung, Militärmacht, politische Verhältnisse, Einkünfte, Produkte, Handel und Gewerbe ꝛc. werden das Werk beschließen. Das Ganze wird aus 120 schön colorirten Karten bestehen, von denen 100, in Stahl gestochen, bis heute erschienen sind.

☞ **Der Preis jeder Karte ist nur 1 Sgr.**

(oder 3½ Kreuzer rhein.);

die erschienenen 100 Karten kosten nur 3½ Rthlr.

☞ Dies ist der **wohlfeilste** aller Atlanten in gleichem Formate. Den Beifall, den er gefunden hat, zeigt sein bisheriger Absatz. Er hat bereits

20,000 Subscribenten.

☞ Bestellungen auf denselben werden noch allezeit angenommen und durch jede deutsche Buchhandlung vollzogen.

Obschon Meyer's Zeitungsatlas so unglaublich wohlfeil ist, so ist er dennoch für Hunderttausende von Zeitungslesern, welche sich einen Atlas gern anschaffen möchten, immer noch zu theuer.

Für diese Hunderttausende haben wir aus dem Zeitungsatlas vierzig Karten zu einem **Atlas von kleinerem Umfange** vereinigt, welcher unter dem Titel

Meyer's

Groschen-Atlas für Zeitungsleser

in zwanzig **Wochen**-Lieferungen zu 2 Karten, jede Karte auch nur für **einen Silbergroschen**, vom 1. Dezember an erscheint und versendet wird.

☞ **Dieser ganze Atlas wird also nur 40 Silbergroschen kosten, und in 20 Wochen** in den Händen der Besteller sein.

☞ Man subscribirt auf Meyer's **Groschen-Atlas** ebenfalls bei jeder deutschen Buchhandlung.

Endlich haben wir für **das vermögende Publikum**, das sich einen Atlas **großen** Formats mit **gröberer Schrift** wünscht und die Mehrausgabe für einen solchen nicht zu scheuen braucht, in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und in stattlichem Groß-Folioformat ein auf das meisterhafteste in Stahl gestochenes Kartenwerk unter dem Titel begonnen

Meyer's

großer und vollständiger

Kriegs- und Friedens-Atlas

über alle Staaten der Erde, mit Angabe aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den Grundrissen sämmtlichee Hauptfestungen und Hauptstädte.

Er wird 110 prachtvoll in Stahl gestochene und auf das Sorgfältigste kolorirte Tafeln enthalten.

In Berücksichtigung der vortrefflichen Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er auch noch so groß, gescheut wurde, ist der **Subscriptionspreis** für jede Lieferung von 3 Karten von

10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhein.

gewiß sehr billig.

Mehre Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller versendet werden.

Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subscribenten **sammeln** will, kann sich übrigens leicht ein Exemplar **unentgeldlich** verschaffen, weil **jede Buchhandlung** bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11te als Freiexemplar gratis liefert.

Man bestelle, um Verwechselung mit dem **Zeitungs-** und dem **Groschen-Atlas** zu vermeiden, ausrücklich Meyer's

Kriegs- und Friedens-Atlas,

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Das populärste und nützlichste aller unserer Unternehmungen ist die bereits **50,000 Abonnenten** zählende

Meyer'sche

Groschen-Bibliothek der deutschen Classiker!

In derselben werden des deutschen Schriftschatzes köstliche Perlen vereinigt und — **Jeder** kann Eigenthümer der Bibliothek — **die ihm Freude und Genuß für's ganze Leben schafft** — werden, der zu ihrer Anschaffung

☞ **einen täglichen Aufwand von 2 Pfennigen nicht scheut!!!**

Jedes geheftete **Wochen-Bändchen** von 100 Sedezseiten mit Stahlstich **kostet nämlich nur** — **[wer wird es glauben?]** —

☞ **Einen** gGroschen oder $1\frac{1}{4}$ Silbergroschen ($4\frac{1}{2}$ Kreuzer rhn.).

Dieser Preis straft das Sprüchwort Lügen: **Alles** ist schon ein Mal da gewesen!

Sechs Bändchen sind bis heute erschienen. **Alle** Buchhandlungen in- und außerhalb Deutschland besorgen Aufträge, in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138) **Jent** und **Gaßmann**, in Biel W. Boltshauser, und in Olten J. Michel.

Hildburghausen, am 20. November 1850.

Das Bibliographische Institut.

Es erscheint auch für

1851:

Der Postheiri.

Illustrirte Blätter

für

Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der ganze Jahrgang wird wenigstens aus **32** Nummern bestehen, die in Zwischenräumen abwechselnd von 8 und 14 Tagen herausgegeben werden.

Der Abonnements-Preis für das ganze Jahr 1851

ist auf **26 Batzen** festgesetzt, franco in der ganzen Schweiz, und 1 Btz. Bestellgebühr inbegriffen.

Es werden nur Bestellungen für das ganze Jahr angenommen.

Man abonnirt bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen,

in **Solothurn** bei **Jent & Gassmann,**
in **Bern** ebendaselbst (Spittalgasse, 138).

Verlag von Jent und Gaßmann in Solothurn. Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.